



MINA-Projekt Ehrenamt in Vielfalt

Erfahrungsbericht

Als die Geschäftsleitung und Leitung der Assistenzdienste von dem Projekt „Ehrenamt in Vielfalt“ über den bvkm erfuhren, waren wir sehr motiviert, uns um eine Teilnahme zu bewerben. Zumindest für die Region Hannover haben wir gesehen, dass die zumeist ambulanten Angebote der GfI von Menschen mit Migrationshintergrund und Behinderung seltener angenommen werden, obwohl es eigentlich einen hohen Bedarf an Unterstützung gibt. Unser Ziel war es, unsere Kenntnisse über Möglichkeiten der Kontaktaufnahme und die Besonderheiten/besonderen Bedarfe von Menschen mit Migrationshintergrund und Behinderung auszuweiten und zu vertiefen.

In erster Linie war das Interesse, unsere ambulanten Angebote wie eben die Maßnahme ambulante Wohnassistenz nach SGB XII und dem Entlastungsangebot nach §45a SGB XI für den Personenkreis attraktiv(er) zu machen bzw. neue, passgenaue Angebote zu entwickeln und ggf. eine Zusammenarbeit mit Kooperationspartner*innen aus dem Bereich Migration/Flucht neu zu entwickeln.

Für die anderen Tätigkeitsbereiche der GfI wäre es eine Win-win-Situation von den Erkenntnissen des Projektes zu profitieren.

Auf unserem ersten Kooperationstreffen in Hannover mit MINA, an dem Mitarbeitende der GfI, Ehrenamtliche, Angehörige mit und ohne Migrationshintergrund teilnahmen, wurde unser Ziel in der Kooperationsvereinbarung gemeinsam mit den Teilnehmenden noch einmal konkretisiert: „Wir wollen wirksame Maßnahmen entwickeln, die den einzelnen Menschen mit seinen/ihren kulturellen Besonderheiten im Fokus haben. Dabei ist uns wichtig: Spaß, Freude und Vielfältigkeit; Austausch und Vernetzung; das Ergebnis, kulturelle Bereicherung zu erleben und zu leben.“

Die für die Bedarfsanalyse geführten Interviews brachten für uns interessante Ergebnisse: so wurde von den Befragten, die professionell mit Menschen mit Migrationshintergrund und Behinderung arbeiten einhellig geäußert, dass der Schwerpunkt von gewünschter Unterstützung im administrativen Bereich liegt. Die Unterstützung im Bereich Gesundheit/Freizeitgestaltung stehe in der Regel nicht im Vordergrund. In allen geführten Interviews kam zum Ausdruck, dass die Betroffenen gern Unterstützung annehmen und hierfür dankbar sind. Ferner wurde deutlich, dass (eigenes) ehrenamtliches Engagement nicht im Vordergrund steht, jedoch die Menschen mit Migrationshintergrund dem auch nicht grundsätzlich abgeneigt sind.

In Interviews mit Mitarbeitenden wurde deutlich, dass im Bereich Interkulturalität und Wissen um rechtliche Aspekte an der Schnittstelle Migration / Flucht / Behinderung noch Nachholbedarf besteht.

Aufgrund der Pandemie fanden die weiteren Treffen der Prozessbegleitung online statt. Hierbei zeigte sich, dass diese Termine von den Teilnehmenden unterschiedlich wahrgenommen wurden und nicht alle Projektteilnehmenden gleichermaßen partizipieren konnten. So war es z.B. für eine Teilnehmende mit Migrationshintergrund aufgrund von Sprachschwierigkeiten schwierig, den Inhalten zu folgen. Für andere Teilnehmende stellten technische Schwierigkeiten, ungewohntes Format etc. eine Hürde dar.

Im Laufe der Prozessbegleitung hat sich herausgestellt, dass die anfänglichen Ambitionen(Ziele) nicht unmittelbar umzusetzen waren. So zeigte sich einerseits der regelhaft notwendige tägliche Betriebsablauf immer wieder als Hemmnis, eine kontinuierliche Projektmitarbeit von einer Vielzahl von Mitarbeitenden der GfI gewährleisten zu können. Schichtdienste von einbezogenen WG-Mitarbeitenden erwiesen sich als Hindernis die Kontinuität im Projektablauf aufrechtzuerhalten. Zur Halbzeit des Projektes kam der Wechsel von WG-Leitungen hinzu. Zum Zeitpunkt der Projektumsetzungsphase von erarbeiteten Planungen schied die Projektverantwortliche Leitung der Assistenzdienste aus.

Andererseits hat sich während der Prozessbegleitung gezeigt, dass es nicht einfach war, die am Projekt Mitarbeitenden für das Thema Interkulturalität alle gleichermaßen mitzunehmen.

Auch hat sich herausgestellt, dass es schwierig war, geplante Kooperationspartner*innen dauerhaft und aktiv in die Prozessbegleitung einzubeziehen. Von der Leitung der Assistenzdienste initiiert, war in Hannover beabsichtigt, mit Miso (Dachverband der Migranten Selbsthilfeorganisationen) eine gemeinsame Informationsveranstaltung durchzuführen. Jedoch wünschte Miso keinen dauerhaften Einbezug in die gesamte Prozessbegleitung bzw. konnte es aufgrund der eigenen Personalsituation selbst nicht gewährleisten, an den Projekttreffen teilzunehmen.

Die für Stolzenau im Landkreis Nienburg angedachte Vernetzung mit dem Mehrgenerationenhaus, welches einen interkulturellen Arbeitsansatz verfolgt, konnte wegen eigener betrieblich personeller Gründe nicht vertieft werden.

Ferner ist es nicht umfassender gelungen, alle Ehrenamtlichen und Angehörigen mit Migrationshintergrund, die am ersten Treffen teilgenommen hatten, für die weitere Projektteilnahme zu begeistern und „mitzunehmen“. Die dauerhafte Einbindung einer Ehrenamtlichen, die ehrenamtlich im Bereich der Geflüchtetenarbeit tätig ist, hat dafür die Prozessgestaltung doch besonders bereichert.

Aufgrund der geschilderten Problematiken fokussierten sich die geplanten Maßnahmen, die im Rahmen der Prozessbegleitung umgesetzt werden sollten, nun auf Durchführung von Fortbildungen für alle Mitarbeitenden (hauptamtlich und ehrenamtlich) der GfI. Die Grobkonzeptionierung hierfür ist erfolgt. Auch wurde ein Fragebogen erarbeitet, um die Mitarbeitenden in die Konzeptionierung der Fortbildungen einzubeziehen und ihre Wünsche aufzunehmen und zu berücksichtigen.

Ebenso soll die Überarbeitung des Leitbildes der GfI unter Berücksichtigung interkultureller Aspekte ein Thema für das Jahr 2022 werden.

Besonders hervorzuheben ist, dass die Mitarbeitenden von MINA das Projekt und mithin die GfI sehr gut während der gesamten Prozessphasen begleitet haben. Die Präsenztermine waren sehr gut methodisch aufbereitet und wurden von allen Teilnehmenden als sehr positiv wahrgenommen. Auch die online-Termine waren gut vorbereitet und gestaltet.

Die Vernetzungstreffen mit den weiteren Projektpartnern (FuD Leipzig und vkm Hamm) ermöglichten einen guten, interessanten und anregenden Austausch. Die vorgestellten Ideen und Maßnahmen haben die eigene Arbeit positiv bereichert und bestärkt darin, die Schnittstelle Migration / Flucht / Behinderung in der eigenen Arbeit

weiter zu verfolgen und bei der Konzipierung neuer Angebote in den Fokus zu nehmen. Dbzgl. waren auch die im Rahmen des Projektes angebotenen, begleitenden Workshops hilfreich und nachhaltig.

Insgesamt muss man trotz der benannten Widrigkeiten während des Projektablaufes festhalten, eine Sensibilisierung für das Thema interkulturelle Vielfalt und deren Wichtigkeit ist ein erreichtes Ziel des Projektes.

Hannover-Stolzenau, September 2021
VHH-GF/JM-LAss